



**BBS Boppard**  
Berufsbildende Schule

# **Fachschule für Sozialwesen – Fachrichtung Heilerziehungspflege**



## **Ausbildungswegweiser Heilerziehungspflege**



# Inhaltsverzeichnis

Übersicht über die Lernmodule	S. 1
Ausbildungsportfolio	S. 2
Gesprächsleitfaden für Praxisbesuche	S. 4
Rahmenplan für die fachpraktische Ausbildung in der Ausbildungsstelle	S. 6
Zwischenleistungsnachweis für LM 4 (Personenbeschreibung)	S. 11
Gliederung Fördermaßnahme	S. 13
„Miniprojekt“ (2. Ausbildungsjahr)	S. 14
Zwischenleistungsnachweis LM 8 (Thema „herausforderndes Verhalten“)	S. 16
Informationen zum Abschlussprojekt	S. 18
Gliederung Abschlussprojekt	S. 20

# Übersicht über die Lernmodule



<i>Modul</i>	<i>Bezeichnung</i>	<i>Std.</i>
<b>Unterrichtsjahr 1</b>		
Lernmodul 1	Eine professionelle Haltung in der Berufsausbildung entwickeln	60
Lernmodul 2	Kommunikation, Lern- und Arbeitstechniken	120
Lernmodul 4	Berufliche Identität entwickeln und professionell Teilhabe planen, umsetzen und reflektieren	220
Lernmodul 6	Menschen mit ihrer Beeinträchtigung wahrnehmen, verstehen, begleiten und fördern (Teil 1)	120
Lernmodul 7	Menschen mit Beeinträchtigung pflegerisch und medizinisch im Alltag begleiten (Teil 1)	120
<b>Unterrichtsjahr 2</b>		
Lernmodul 6	Menschen mit ihrer Beeinträchtigung wahrnehmen, verstehen, begleiten und fördern (Teil 2)	120
Lernmodul 7	Menschen mit Beeinträchtigung pflegerisch und medizinisch im Alltag begleiten (Teil 2)	120
Lernmodul 3	Berufsbezogene Kommunikation in einer Fremdsprache	160
Lernmodul 9	Prozesse der Wahrnehmung anregen und Möglichkeiten des Selbstausdrucks eröffnen	160
Lernmodul 12	regionalspezifisches Modul – Alte Menschen mit Behinderungen	80
<b>Unterrichtsjahr 3</b>		
Lernmodul 5*	Professionelles Handeln rechtlich begründen und Lebenswelten von Menschen mit Beeinträchtigungen	240
Lernmodul 8*	Beziehungen aufbauen, Gruppenprozesse gestalten und mit Konflikten angemessen umgehen	200
Lernmodul 10	Anthropologisch-soziale Aspekte heilerziehungspflegerischen Handeln in religiöser	120
Lernmodul 11	Abschlussprojekt	80

\*Prüfungsmodule

# Ausbildungsportfolio

## als Wegbegleiter in Praxis und Schule



### Was ist und wozu dient ein Portfolio?

Der Begriff des Portfolios stammt aus dem Italienischen und ist zusammengesetzt aus dem Verb *portare* (tragen) und dem Nomen *foglio* (Blatt). In Portfolios werden Erfahrungen und Lernwege dokumentiert, eigene Kompetenzen dargestellt, Materialien gesammelt und vor allem Erkenntnisse formuliert. Sie dienen der Steuerung des Lernens, der eigenen Entwicklung und gewinnen zunehmend an Bedeutung in der Ausbildung. Das Portfolio dient als Instrument und Handwerkszeug die Ausbildung in Praxis und Schule zu dokumentieren.<sup>1</sup>

### Warum das Portfolio als begleitendes Ausbildungsinstrument sinnvoll ist:

Im Rahmen der dreijährigen Ausbildung machen Sie vielfältige Erfahrungen, die Sie für sich auswerten, über die Sie mit anderen kommunizieren, aus denen Sie lernen und die in die abschließende Prüfung einfließen. Das Portfolio ist dabei Ihr ständiger Begleiter für Theorie und in Praxis.

Darin sammeln Sie wichtige Materialien, interessante Beobachtungen und Erkenntnisse, dokumentieren Ihre Ausbildung, Ihre Entwicklungsschritte und die Bewältigung Ihrer Entwicklungsaufgaben in der Ausbildung. Darüber hinaus reflektieren Sie entscheidende Fragen Ihres beruflichen Handelns anhand Ihrer Erfahrungen und bezogen auf Ihre Ziele.

Mit dem Portfolio steht ein Werkzeug zur Verfügung, mit dem Sie u. a.

- ✓ *anfallende Aufgaben und Arbeiten dokumentieren,*
- ✓ *den Überblick über den Ausbildungsberuf, die Ausbildungsinhalte, Kompetenzen und Ausbildungsziele sowie Ihren Ausbildungsverlauf gewinnen und behalten,*
- ✓ *über persönliche Stärken und Bedarfe nachdenken und berufliche Erfahrungen reflektieren und*
- ✓ *Zusammenhänge zwischen dem Lernen in der Praxiseinrichtung und theoretischen Grundlagen aus der Schule erkennen und erweitern.*

### Wie gestalte ich ein Portfolio und wem mache ich es zugänglich?

In den kommenden 3 Ausbildungsjahren erstellen Sie den Ausbildungsprozess begleitend Ihr Portfolio.

So vielfältig wie die individuellen Ausbildungsprozesse verlaufen, so unterschiedlich kann ihr Portfolio gestaltet werden. Ihr Portfolio bleibt in jedem Fall in Ihren Händen: Sie entscheiden, welche Teile des Portfolios öffentlich werden oder privat bleiben und welche Inhalte des Portfolios Sie wem zugänglich machen.

---

<sup>1</sup> Lehrplan für die Fachschule Sozialwesen – Fachrichtung: Heilerziehungspflege, 2011, S. 11:“ Um eine Vernetzung mit beruflichen Handlungsvollzügen zu schaffen, ist eine enge Zusammenarbeit zwischen der Fachschule und den Einrichtungen der Fachpraxis, unterstützt durch den Rahmenplan für die fachpraktische Ausbildung, notwendig.“

Dabei sind mindestens drei unterschiedliche Dimensionen zu unterscheiden:

1. die Aufzeichnungen die für sich selbst sind, d.h. privat bleiben,
2. Aufzeichnungen, die beschränkt öffentlich gezeigt werden, z. B. für den Dialog in Praxisgesprächen und/oder eine Beratung – z. B. beim Praxisbesuch oder Reflexionsgespräch – und
3. Aufzeichnungen, die als Grundlage und zur Vorbereitung für die Abschlussprüfung dienen, z.B. die Reflexion und Informationen zur eigenen Haltung oder Berufsrolle als Hep. In diesem Portfolioabschnitt sammeln Sie alle wichtigen Dokumente, die in der Ausbildung dokumentiert werden sollen, aber auch weitere Belege, die über Ihre Kompetenzen Aufschluss geben können. Diesen Teil des Portfolios könnten Sie so auch in Verbindung mit Teilen des persönlichen Profils und Ihren biographischen Angaben als Bewerbungsportfolio nutzen.

### **Was gehört in das Portfolio hinein?**

Das Portfolio dient zur Dokumentation und Reflexion der im Rahmen der Ausbildung durchgeführten Arbeits- und Lernprozesse. Folgende Elemente der Ausbildung sollten daher mindestens enthalten sein:

- ✓ *Individueller Rahmenplan*
- ✓ *Die Ausarbeitungen der Praxisaufgaben in der dreijährigen Ausbildung*
- ✓ *Beurteilungen aus der Praxis*
- ✓ *Dokumentation der Bewertungsgespräche*
- ✓ *Vereinbarungen*
- ✓ *Praktikums- und Hospitationsbescheinigungen*
- ✓ *Selbstreflexionen*

*... und weitere eigene Ideen!*

### **Wie kann ich anfangen?**

Das Portfolio wird zu Beginn der Ausbildung im Lernmodul 1 eingeführt. Sie lernen die Prinzipien der Portfolio-Arbeit praktisch und theoretisch kennen. Sie können das Portfolio zunächst als „Container“ bzw. strukturierte Sammelmappe für die von Ihnen ausgewählten Texte und Unterlagen o. ä. aus Schule und Praxis verwenden. Das zunehmend zielorientierte Sammeln, Auswählen, Strukturieren und Kommentieren entwickelt sich im Laufe Ihrer Ausbildung und bildet dann den Kern Ihrer Portfolio-Arbeit. Unverzichtbar ist es, alle ausgewählten Materialien und Dokumente mit einem Datum zu versehen.

Für die Strukturierung des Ausbildungs-Portfolios gibt es keine Vorschriften, aber Ideen und Strukturierungsangebote, die für Sie hilfreich sein können. Auch die Frage, ob Sie Ihr Portfolio digital oder analog anlegen, entscheiden Sie situationsbezogen selbst.

Die Arbeit mit dem Portfolio ist verbindlich, das Portfolio selbst ist aber nicht Gegenstand von Bewertung.

# Gesprächsleitfaden für Praxisbesuche



## Ankommen/Einfinden

Rundgang durch die Einrichtung: die/der Auszubildende stellt die Einrichtung vor.

Reflexive Fragen sind möglich:

- Werden die Räumlichkeiten den Bedürfnissen der zu Betreuenden gerecht?
- Welche Möglichkeiten gibt es sich zurückzuziehen?

Bei einer evtl. Besichtigung von Zimmern ist im Vorfeld zu erfragen, ob das Einverständnis der BewohnerIn vorliegt.

**Generell ist es wichtig fachliche Begründungen zu erfragen.**

**Die Rückkoppelung an die Anleitung („Wie erleben Sie das?“, „Sind Sie auch dieser Meinung?“ ...) sollte immer wieder erfolgen.**

## Befinden

- „Wie geht es Ihnen?“ „Gut“ - „Warum geht es Ihnen hier gut?“
- „Das Team ist so nett.“ - „Welche Bedeutung hat die Teamarbeit für Ihr professionelles Handeln?“
- „Alle haben mich so gut aufgenommen.“ - „Welchen Beitrag haben Sie zur Beziehungsaufnahme geleistet?“
- Inwiefern trägt die heilerziehungspflegerische Arbeit in der Einrichtung zu Ihrem Befinden bei?

## Kompetenzen

- Besprechung der 3 von den Auszubildenden vorbereiteten Kompetenzen aus dem Rahmenplan
  - Reflexion der dargestellten Handlungssituation:
    - Welche Bedeutung hat Ihr Handeln für die zu Betreuenden?
    - Welche positiven/negativen Erfahrungen haben Sie gemacht?
    - Welche Entwicklungsperspektiven sehen Sie für sich?
- Wo sehen Sie Ihre Stärken? Wie nutzen Sie diese?
- Wo sehen Sie Ihre Schwächen? Wie gehen Sie damit um?
- Welche Tätigkeiten machen Sie besonders gerne? Welche Kompetenzen werden darin deutlich?
- Welche Meilensteine setzen Sie sich für die nächsten Wochen/Monate?

**Frage an die Anleitung nach Einschätzung der Kompetenzen, evtl. auch nach der Note zu diesem Zeitpunkt der Ausbildung.**

**Hier kann auch nach Organisation/Inhalten der Reflexionsgespräche zwischen Anleitung und Auszubildenden gefragt werden.**

## Heilerziehungspflegerisches Handeln und Reflexion

- Welche Aufgaben haben Sie im Tagesablauf? Welche Erfahrungen haben Sie dabei bisher gemacht?
- Worin sehen Sie wesentliche Unterschiede zu bisherigen Gruppen, in denen Sie eingesetzt waren?
- Welche Aktivitäten haben Sie geplant und durchgeführt? Wie schätzen Sie Ihr Verhalten dabei ein?
- In welchen Bereichen möchten Sie sich noch ausprobieren, die Sie noch nicht kennen gelernt haben?
- Wie sehen Sie Ihre Rolle im Team?
- Wie sehen Sie Ihre Rolle gegenüber den zu Betreuenden?
- Wie gelingt es Ihnen das angemessene Verhältnis von Nähe und Distanz herzustellen?
- Welche Erfahrungen haben Sie im Umgang mit herausforderndem Verhalten gemacht?
- Wie gehen Sie mit belastenden Situationen um?
- Welchen Beitrag leisten Sie zur Inklusion?
- Wo fördern Sie die Autonomie der zu Betreuenden?
- Arbeiten Sie mit Elementen der Unterstützten Kommunikation (UK)?
- Verwenden Sie Elemente aus TEACCH?
- Haben Sie bereits an der Erstellung von Teilhabeplänen mitgewirkt?
- Welche Erfahrungen konnten Sie im Umgang mit Angehörigen/mit gesetzlichen Betreuern/mit externen Fachkräften machen?
- ...

*Viele weitere Themen sind möglich. Diese ergeben sich u.a. aus den vorgefundenen Bedingungen, dem Rahmenplan und dem Stand der Ausbildung.*

## Praxisaufgaben/Abschlussprojekt

- Frage nach dem Stand der Dinge, nach Ideen, nach Umsetzung (abhängig von der Ausbildungsphase)

## Abschluss

- Gibt es noch Fragen (von der Anleitung, von der/dem Auszubildenden, anderen am Gespräch Beteiligten)
- Frage nach Gefühlslage nach dem Gespräch
- Fazit
- ggf. weitere Vereinbarungen

**Der erste Besuch erfolgt in den ersten Monaten der Ausbildung.**



# Rahmenplan für die fachpraktische Ausbildung in der Ausbildungsstelle

Bei der Durchführung der Arbeit nach dem Rahmenplan wird davon ausgegangen, dass im Durchschnitt sechs Stunden ausbildungsbezogene Arbeit pro Woche bezüglich der im Rahmenplan angestrebten Kompetenzen erfolgen. Außerdem müssen ein bis zwei Stunden wöchentlich für die Planung und Auswertung mit der Leiterin/dem Leiter der fachpraktischen Ausbildung bzw. mit der Anleitung vertrauten Person zur Verfügung stehen. Somit ergeben sich je Ausbildungsjahr 240 Stunden gezielte Ausbildung in der jeweiligen Einrichtung.

Die im Rahmenplan ausgewiesenen Kompetenzen sind zur besseren Übersicht unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Heilerziehungspflege zugeordnet. In der Praxis sind die Grenzen der Arbeitsfelder fließend, einrichtungsspezifisch ergeben sich ggf. weitere Tätigkeitsfelder.

Die aufgeführten Kompetenzen sind verbindlich in der fachpraktischen Ausbildung zu vermitteln. Sie finden sich als wiederkehrende professionsbezogene Fähigkeiten im Ausbildungsplan in konkreten, unterschiedlichen Handlungssituationen wieder.

Die in der Fachschulverordnung vorgeschriebenen Praktika unterliegen ebenfalls dem Rahmenplan. Sie können ggf. genutzt werden, um Kompetenzen zu erwerben, die in der Ausbildungsstelle nicht ausreichend entwickelt werden können. Die Fachschülerinnen und Fachschüler sollen ihre Lernfortschritte unter Anleitung kritisch reflektieren. Eine kontinuierliche Selbstkontrolle verringert das Risiko einer Fehleinschätzung der eigenen beruflichen Fähigkeit und öffnet den Blick für Teilaufgaben.

(In Anlehnung an den Rahmenplan zur Durchführung der fachpraktischen Ausbildung vom 20.05.2011)

Die folgende Liste der Arbeitsfelder und Kompetenzen dient der Überprüfung der Vollständigkeit der Ausbildung.

## **Arbeitsfelder und Kompetenzen**

Die Arbeitsfelder sind als Überschriften angeführt. Die dazu gehörigen Kompetenzen sind hier im Überblick dargestellt. Ein Bogen für die Konkretisierung ist als Muster beigefügt.



### ***Rollenverständnis und Profession***

Sich der Rolle als Heilerziehungspflegerin/ als Heilerziehungspfleger bewusst sein und aus ihr heraus agieren	
Aus unterschiedlichen Perspektiven der Heilerziehungspflege agieren, z.B. Erziehung, Lebensbegleitung, Assistenz und/oder Beratung	
Das eigene berufliche Handeln reflektieren	
Das Leitbild und die Konzeption der Einrichtung vertreten	
Eigene Ideen in Absprache mit allen am pädagogischen Prozess Beteiligten entwickeln und in pädagogische (Gruppen-) Aktivitäten umsetzen	
Berufliche Perspektiven entwickeln und sich einen Überblick über Möglichkeiten der Aus-, Fort- und Weiterbildung verschaffen	
Mit Belastungssituationen umgehen und Möglichkeiten professioneller Hilfe nutzen	

### ***Beziehungsgestaltung und Kommunikation***

Die Würde und Persönlichkeit des Menschen achten, ihn ganzheitlich wahrnehmen und in den Mittelpunkt des beruflichen Handelns stellen	
Beziehungen zu einzelnen und zur Gruppe wertschätzend, empathisch und kongruent gestalten und Sicherheit sowie Verlässlichkeit vermitteln	
Notwendige Nähe ermöglichen und professionelle Distanz wahren	
Selbstbestimmung des Menschen mit Beeinträchtigung ermöglichen und anregen und dabei Halt gebende Grenzen vermitteln	
Beziehungen der Menschen mit Beeinträchtigung begleiten und fördern	
Unterschiedliche Formen der Kommunikation situativ und personenorientiert nutzen	
Sich auf Ausdrucks- und Mitteilungsmöglichkeiten der Menschen mit Beeinträchtigung einlassen und diese ggf. erweitern	

### ***Bildung und Erziehung***

Bildungs- und Erziehungsziele formulieren und umsetzen	
Zur Selbstständigkeit erziehen und selbständiges Handeln ermöglichen	
Möglichkeiten der Teilhabe für Menschen mit Beeinträchtigungen schaffen bzw. wahrnehmen	
Normen- und Wertebewusstsein vermitteln	
Auf der Basis einer Begleitplanung (z.B. Förderplan, THP) Bildungsprozesse anregen und unterstützen	
Die Biografie des Menschen mit Beeinträchtigung analysieren und reflektieren	
Bei Verhaltensbesonderheiten pädagogische und psychosoziale Maßnahmen entwickeln und selbstständig durchführen	
Mit Angehörigen und Therapeuten zusammen arbeiten	

### ***Pflege und Gesundheitsfürsorge***

Gesundheitszustand des Menschen mit Beeinträchtigung beobachten, Veränderungen wahrnehmen und angemessen reagieren.	
Grundpflege durchführen bzw. aktivierend assistieren.	
Spezifische Formen der Ernährung und der Nahrungsaufnahme beachten	
Mobilität aktivieren und fördern	
Pflegestandards und Hygienevorschriften einhalten	
Pflegerische und medizinische Betreuung gemäß ärztlicher Ver- und Anordnung durchführen	
Bei Verletzungen und in Notfallsituationen Sofortmaßnahmen ergreifen.	
Hilfsmittel sach- und klientengerecht einsetzen	

### ***Interne Kommunikation und Kooperation***

Im eigenen Team und mit anderen Teams kommunizieren und kooperieren	
Teamarbeit koordinieren und Besprechungen moderieren und dokumentieren	
Mit unterschiedlichen Leitungsebenen dienstlich und fachlich kooperieren	
Mit Fachdiensten/ anderen Fachkräften (Pflege, Therapie, Freizeitpädagogik, pädagogische Mitarbeiter) kooperieren	
Medien interner Kommunikation beherrschen	

### ***Externe Kommunikation und Kooperation***

Mit Angehörigen kommunizieren und kooperieren sowie Beratungsgespräche führen	
Mit externen Fachdiensten (Ärzten, Therapeuten) kommunizieren und kooperieren	
Mit Einrichtungen und Diensten des direkten Umfeldes (z.B. Kindertagesstätten, Schulen, WfbM, Tagesförderstätten, Kliniken, Wohnheime) kommunizieren und kooperieren	
Mit Verwaltungsorganisationen (z.B. Behörden, Verwaltungen, Vormundschaftsgericht, Kostenträger) kommunizieren und kooperieren	
Mit der sozialräumlichen Umgebung (z.B. kommunale und kirchliche Nachbarschaft, Vereine, Einzelhandel, Gastronomie) kommunizieren und kooperieren	
Bei Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit mitwirken	
Medien der externen Kommunikation beherrschen	

### ***Teilhabe-, Förder- und Begleitplanung***

Beobachtungen dokumentieren und reflektieren	
An der Teilhabe-, Förder- oder Begleitplanung für einzelne Klienten verantwortlich mitwirken	
Verfahren und Instrumentarien der in der jeweiligen Praxis angewandten Teilhabe-, Förder- und Begleitplanung anwenden	
In Abstimmung mit dem Menschen mit Beeinträchtigung Handlungsabsichten entwickeln und deren Umsetzung planen, durchführen und auswerten.	

### ***Hauswirtschaft***

Zu hauswirtschaftlichen Tätigkeiten anleiten oder diese begleiten	
Hygienevorschriften beachten sowie Ordnung wahren	
Sicherheitsvorschriften beachten und Maßnahmen zur Unfallverhütung ergreifen	
Mahlzeiten zubereiten bzw. gestalten	
Einkäufe planen und ökonomisch durchführen	
Blumen-, Garten- oder Haustierpflege durchführen	
Reinigungsarbeiten und Raumgestaltung durchführen bzw. dabei unterstützend mitwirken	
Textilpflege durchführen und Kleidung schützen	
Hauswirtschaftliche Geräte, Maschinen oder sonstige Hilfsmittel sachkundig einsetzen und bedienen	
Grundsätze der Ökonomie und Ökologie bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten beachten	

### ***Verwaltung***

Die im jeweiligen Handlungsfeld erforderlichen administrativen Aufgaben und Aktivitäten erkennen und sachgerecht erledigen	
Durchführung und Fortschritt der Arbeit dokumentieren und bewerten	
Auf der Grundlage der rechtlichen, organisatorischen und ökonomischen Besonderheiten des jeweiligen Handlungsfelds verantwortungsvoll mit Ressourcen umgehen und wirtschaftlich handeln	
Arbeitsabläufe und Dienstpläne gestalten	
Mit unterschiedlichen Dokumentationssystemen arbeiten	
Angemessen korrespondieren	
In persönlichen Verwaltungsangelegenheiten beraten oder diese stellvertretend übernehmen	

# Berufsbildende Schule Boppard

Fachschule für Sozialwesen – Fachrichtung Heilerziehungspflege

© Rechtektiges Ausschneiden



## Arbeit nach dem Rahmenplan

Name der/des Auszubildenden: ..... Arbeitsfeld: .....

Kompetenz	Handlungssituation	Datum	Paraphe Auszubildende(r)	Paraphe Anleiter/fin

# Personenbeschreibung



## Zwischenleistungsnachweis in Lernmodul 4

Bei diesem Zwischenleistungsnachweis geht es um die Beschreibung einer Person in Ihrer Einrichtung und die anschließende Reflexion der Lebenssituation dieser Person im Hinblick auf mögliche Förderschwerpunkte. Außerdem bilden die Ausführungen die Grundlage für die Durchführung der Aktivität, die einen Leistungsnachweis im Lernmodul 6 darstellt.

Umfang: ca. 5 Seiten  
(Calibri, Schriftgröße 12, Zeilenabstand 1,5)

Abgabe: .....

### A. Kurzbeschreibung der Einrichtung

1. Art der Einrichtung und Träger
2. Die Gruppe  
(Zusammensetzung der Gruppe nach Alter, Geschlecht, Arten von Beeinträchtigungen)

### B. Beschreibung der Person

1. Allgemeine Angaben
  - Alter, Art der Beeinträchtigung(en), Gesundheitszustand
  - Dauer des Aufenthaltes in der Einrichtung
  - ggf. zuvor besuchte/bewohnte Einrichtungen
3. Angaben zur Selbstständigkeit und zum Angewiesensein auf Unterstützung
  - in der Körperhygiene, beim An- und Ausziehen u.a.
  - beim Essen und Trinken
  - bei der Fortbewegung
  - bei Arbeitsverrichtungen bzw. im Spiel
  - bei sonstigen Tätigkeiten
3. Angaben zu Motiven, Emotionen und Ressourcen
  - Grundstimmung
  - Interessen, Bedürfnisse
  - besondere Fähigkeiten
  - Abneigungen
4. Angaben zum sozialen Bereich
  - Mitteilungsfähigkeit
  - Kontaktaufnahme
  - Beziehungen

## **C. Reflexion**

Benennen Sie mindestens drei Bereiche\*, in denen die Person besonders gefördert werden sollte.

Begründen Sie Ihre Aussagen ausführlich und differenziert.

Beziehen Sie sich dabei sowohl auf Ihre eigenen Beobachtungen als auch auf den Teilhabeplan für die beobachtete Person.

\* Förderbereiche:

- kommunikative Kompetenz
- Wahrnehmung
- Grob- und Feinmotorik
- lebenspraktische Fähigkeiten
- Kreativität
- soziale Kompetenz
- kognitive Kompetenz
- emotionale Kompetenz
- personale Kompetenz

# Gliederung Fördermaßnahme



1. **Nennung der Einrichtung**
2. **Nennung des Themas**
3. **Kurze Darstellung des Prozesses der Entscheidungsfindung**  
(Warum habe ich mich für diese Person und dieses Thema entschieden?  
Beziehen Sie sich konkret auf Ihre Personenbeschreibung.)
4. **Ziele**
  - 4.1 Nennung der Ziele
  - 4.2 Erläuterungen zu den Zielen  
(Warum sind diese Ziele für den Beteiligten/die Beteiligte angemessen und bedeutsam?  
Welche Chancen auf Erweiterung der Ich-, Sozial- und Sachkompetenz bietet die Fördermaßnahme?)
5. **Planung**
  - 5.1 Organisatorische Vorüberlegungen  
(Zeit, Raum, Material, Finanzen, Absprachen im Team)
  - 5.2 Methodische Herangehensweise  
(Beschreibung und Begründung der gewählten Methoden)
  - 5.3 Mögliche Schwierigkeiten und Überlegungen zum Umgang damit
6. **Durchführung**  
Beschreibung des Verlaufs der Fördermaßnahme
7. **Reflexion**
  - 7.1 Wie haben der/die Beteiligte auf die Aktivitäten reagiert?
  - 7.2 Welche Ziele wurden erreicht?
  - 7.3 Welche Ziele wurden nicht erreicht und warum nicht?
  - 7.4 Wie schätze ich mein eigenes Verhalten während der Fördermaßnahme ein?
  - 7.5 Ist eine Weiterführung des Themas sinnvoll und möglich?  
.....
8. **Quellenverzeichnis**

# „Miniprojekt“



In Ihrer heilerziehungspflegerischen Tätigkeit geht es u.a. darum die Lebenswelten

- Arbeit
- Freizeit
- Wohnen
- Bildung

der Menschen mit Beeinträchtigung zu verstehen und diese mitzugestalten.

Beobachten Sie die Menschen, die Sie betreuen.

Wählen Sie eine Person oder Kleingruppe aus, bei der Sie einen besonderen Bedarf der Begleitung bzw. Förderung in einer der o.g. Lebenswelten feststellen.

Die Aktivität soll geeignet sein, der beteiligten Person/den beteiligten Personen Teilhabe zu ermöglichen bzw. diese Lebenswelt zu gestalten.

Dokumentieren Sie Planung, Durchführung und Reflexion der Aktivität.

Richten Sie sich dabei nach der beigefügten Gliederung.

Der Umfang beträgt ca. 6 Seiten (Schriftgröße 12, Abstand 1,5).

Die Abgabe ist im Februar des 2. Schuljahres.

Bei einem Praxisbesuch erfolgt ein Gespräch über Planung und/oder Durchführung.

Die praxisbetreuende Lehrkraft erhält auch die Dokumentation und gibt Ihnen dazu eine Rückmeldung.



## Dokumentation der Planung, Durchführung und Reflexion des Projektes

1. **Nennung der Einrichtung und der Gruppe**
2. **Nennung des Themas**
3. **Kurze Darstellung des Prozesses der Entscheidungsfindung**  
(Welche Beobachtungen haben dazu geführt, dass die mich für diese Person/en und dieses Thema entschieden habe? Welche weiteren Informationen haben den Entscheidungsprozess beeinflusst?  
Wie wurde/n die Person/en in den Planungsprozess einbezogen?)
4. **Beschreibung des/der am Projekt Beteiligten**
  - 4.1 Allgemeine Angaben  
(Alter, Art der Behinderung(en), Gesundheitszustand)
  - 4.2 Themenrelevante Angaben zu Grundstimmung, Interessen, Bedürfnissen, Fähigkeiten, Abneigungen
5. **Ziele**
  - 5.1 Nennung der Ziele
  - 5.2 Erläuterungen zu den Zielen  
(Warum sind diese Ziele für den/die am Projekt Beteiligten angemessen und bedeutsam?  
Welche Unterstützung bietet die Aktivität dieser Person/dieser Personen bei der Gestaltung seiner/ihrer Lebenswelt bzw. der Teilhabe in dieser Lebenswelt?  
Welche Chancen auf Erweiterung der Ich-, Sozial- und Sachkompetenz bietet das Projekt?)
6. **Planung**
  - 6.1 Organisatorische Vorüberlegungen  
(Zeit, Raum, Material, Finanzen, Absprachen im Team)
  - 6.2 Methodische Vorüberlegungen  
(Beschreibung und theoretische Begründung der gewählten Methoden und Herangehensweisen)
  - 6.3 Schematische Darstellung der Planung (mind. 3 Aktivitäten)
7. **Durchführung**  
(kurze anschauliche Beschreibung des tatsächlichen Verlaufs des Projektes)
8. **Reflexion**
  - 8.1 Wie hat/haben die beteiligte/n Person/en auf das Projekt reagiert?
  - 8.2 Welche Ziele wurden erreicht/nicht erreicht?
  - 8.3 Wie schätze ich mein eigenes Verhalten ein?
  - 8.4 Ist eine Weiterführung des Themas sinnvoll und möglich?  
.....
9. **Quellenverzeichnis**

# Zwischenleistungsnachweis in LM 8



Kompetenz: Auf herausforderndes und problematisches Verhalten reagieren

Beobachtungsbogen und Aufgabenstellung

## Arbeitsauftrag:

Wählen Sie eine zu betreuende Person in Ihrer Einrichtung, bei der Sie schon häufiger Verhaltensweisen bemerkt haben, die Sie als herausfordernd erlebt haben.

Erstellen Sie nach dem beigelegten Muster einen Beobachtungsbogen, der den Tagesablauf dieser Person und für die Aufgabenstellung relevante Verhaltensweisen erfasst.

Beobachten Sie die ausgewählte Person an *mindestens* 5, höchstens 10 verschiedenen Tagen und halten Sie das Verhalten symbolhaft fest. Nutzen Sie zur Dokumentation einen Beobachtungsbogen. Nach Möglichkeit beziehen Sie andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein, damit keine Lücken entstehen.

Werten Sie dann die Beobachtung aus, indem Sie überprüfen, ob bestimmte beobachtete Verhaltensweisen in Verbindung stehen mit bestimmten Punkten im Tagesablauf.

Stellen Sie Überlegungen an, wo Ansatzpunkte für eine Veränderung im Hinblick auf das herausfordernde Verhalten liegen könnten.

Umfang:

- Beobachtungsbogen erstellen bzw. modifizieren
- Auswertung 1-2 Din A4 Seiten/Schriftgröße 11

Abgabetermin:<sup>2</sup>

Viel Erfolg!

*Ihre  
Christina Rheinbay*

---

<sup>2</sup> Bei Erkrankung mit Attest – die Ausarbeitung bitte umgehend postalisch an die Schule senden

Verhaltensbeobachtung:\_\_\_\_\_

Verhalten/Stimmung im Tagesablauf

Wochentags	Wochenende					
Wecken	Wecken					
Aufstehen	Aufstehen					
Toilettengang	Toilettengang					
Morgenhygiene	Morgenhygiene					
Frühstück	Frühstück					
Kontakt	Kontakt					
Ruhephase	Ruhephase					
Mittagessen	Mittagessen					
Weg zur Tagesförderstätte	Spaziergang					
Heimweg	Zwischenmahlzeit					
Kaffee	Ruhephase (Fernsehen)					
Abendessen	Abendessen					
Ruhephase	Ruhephase					
Abendhygiene	Abendhygiene					
Zu Bett gehen	Zu Bett gehen					

**Legende:**

- + positive Reaktionen, positives Verhalten
- O neutrale Reaktionen, neutrales Verhalten
- - negative Reaktionen, negatives Verhalten
- -- besonders heftige negative Reaktionen

**Differenzierung:**

- K - Klagen
- A - fremd aggressives Verhalten
- AA - auto aggressives Verhalten
- K - Konflikt mit betreuender Person
- St - Stereotypen
- X - Ablehnung



# Informationen zum Lernmodul 11 „Abschlussprojekt“

Die Organisation und Durchführung des Abschlussprojektes ist durch die Fachschulverordnung für in modularer Organisationsform geführte Bildungsgänge im Fachbereich Sozialwesen vom 2. Februar 2005 geregelt:

§13 (5): Das Lernmodul Abschlussprojekt beginnt frühestens sechs Monate vor Beendigung des Bildungsgangs. Die Bearbeitungsdauer der Projektarbeit nach § 10 Abs. 3 Satz 2 beträgt zwölf bis sechzehn Wochen.

§ 16: Am Ende der fachpraktischen Ausbildung findet eine Abschlussprüfung statt.

§10 (1) In diesem Lernmodul (*Abschlussprojekt*) fertigen die Schülerinnen und Schüler eine Projektarbeit, indem sie zu einer Aufgabe aus dem jeweiligen beruflichen Handlungsfeld praxisgerechte Lösungen planen, die zur Realisierung notwendigen Maßnahmen durchführen und das Ergebnis selbst beurteilen, reflektieren, dokumentieren und präsentieren. Die Projektarbeit soll berufliche Handlungskompetenz verdeutlichen und lernmodulübergreifend angelegt sein. Sie baut auf den im Verlauf des Bildungsgangs abgeschlossenen Lernmodulen auf. Die Projektarbeit ist zu dokumentieren.

(2) Die Projektarbeit kann einzeln oder in Gruppen bis zu vier Schülerinnen oder Schülern durchgeführt werden... Das Thema, die Bearbeitungsdauer im Rahmen des Satzes 2 und der daraus folgende Abgabetermin der Projektarbeit werden von der jeweiligen Lehrkraft oder dem jeweiligen Lehrerteam festgelegt. Wird eine Projektarbeit von einer Gruppe durchgeführt, ist bei der Themenstellung sicherzustellen, dass die individuellen Leistungen der an der Arbeit Beteiligten festgestellt und bewertet werden können.

(3) Die Schülerinnen und Schüler haben zu erklären, dass die Projektarbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst wurde und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel verwendet wurden. Es ist zu versichern, dass alle wörtlichen und sinngemäßen Übernahmen aus anderen Werken als solche kenntlich gemacht wurden.

§11(2) Die Prüfung besteht aus der Präsentation der Projektarbeit durch die beteiligten Schülerinnen und Schüler, der sich ein Kolloquium (Dauer ca. 20 Minuten pro Schülerin oder Schüler) anschließt.

(3) Die Projektarbeit wird von der jeweiligen Lehrkraft oder dem jeweiligen Lehrerteam bewertet. (.....)

Für die Bewertung der Projektarbeit gilt folgende Gewichtung:

inhaltliche Bewältigung	40 v. H.
methodische Durchführung	15 v. H.
formale Anforderungen	5 v. H.
Präsentation und Kolloquium	40 v. H.

- (4) Ist die Endnote des Lernmoduls schlechter als „ausreichend“, so kann die Projektarbeit einmal wiederholt werden.

**Für den Ablauf an der BBS Boppard gilt darüber hinaus:**

- Der das Abschlussprojekt betreffende Unterricht wird von einem Lehrerteam durchgeführt, das aus zwei der Fachlehrer/innen besteht, die während der gesamten Ausbildung die Praxisbetreuung innehaben. Die jeweilige betreuende Lehrkraft ist bei der Themenfindung in beratender Funktion Ansprechpartner/in für die einzelnen SchülerInnen und übernimmt maßgeblich die Beurteilung der Projektarbeit.
- Das Thema des Abschlussprojektes wird von der Schüler/in an einem festgelegten Termin mit der betreuenden Lehrkraft besprochen und auf einem Formblatt genehmigt. Das von der Fachschule genehmigte Thema darf nur nach Absprache geändert werden.
- Wird das Abschlussprojekt als Partner- oder Gruppenarbeit durchgeführt, muss das Thema einzelne Unterthemen umfassen, so dass deutlich voneinander abgegrenzte Einzelleistungen der SchülerInnen ersichtlich sind.
- Der Abgabetermin der Projektarbeit ist verbindlich und wird nur im Falle einer längerfristigen Erkrankung, die durch ein ärztliches Attest belegt ist, verschoben. Über einen entsprechenden Antrag entscheidet die Schulleitung. Bei Erkrankung bzw. anders begründeter Abwesenheit am Abgabetermin ist sicherzustellen, dass die Projektarbeit fristgerecht in der Schule vorliegt; es gilt das Datum des Poststempels. Wird die Projektarbeit nicht oder nicht fristgerecht eingereicht, gilt das Lernmodul Abschlussprojekt als nicht bestanden.
- Wird das Lernmodul „Abschlussprojekt“ wiederholt, muss das Abschlussprojekt unter neuer Themenstellung durchgeführt werden.

- Das Abschlussprojekt hat einen Umfang von etwa 30 Seiten (+/- 15 %).
  
- Der Aufbau der Arbeit ist wie folgt:
  - Deckblatt
  - Inhaltsverzeichnis
  - Projektarbeit
  - Quellenverzeichnis
  - ggf. Anhang
  - Eidesstattliche Erklärung.
  
- Das Deckblatt beinhaltet:
  - Name der/des Auszubildenden
  - Klasse
  - Name der Einrichtung
  - Thema der Arbeit
  - Name der betreuenden Lehrkraft.
  
- Die Arbeit wird einseitig gedruckt in gebundener Form abgegeben. Möglich sind Heft-, Buch- oder Spiralbindung. Die einzelnen Seiten werden nicht laminiert oder in Klarsichthüllen gesteckt.
- Die Schriftgröße beträgt 12, der Zeilenabstand 1,5.
- Die Schriftart ist Calibri.
- Die Seiten werden nummeriert, wobei die Seite 1 die erste Textseite nach dem Inhaltsverzeichnis ist.
- Die Seitenränder betragen links und rechts 3 cm, oben 2,5 cm, unten 2 cm.
- Es gelten ansonsten die gängigen Normen für das Erstellen wissenschaftlicher Arbeiten.
- Erstellen Sie eine Kopie, bevor Sie die Arbeit abgeben.

# Gliederung Abschlussprojekt



## 1. Institutionsanalyse

### **1.1 Die Einrichtung und ihre Umgebung**

- 1.1.1 Art der Einrichtung und Träger
- 1.1.2 Organisation der Einrichtung  
(Zahl und Art der Gruppen, spezielle Angebote)
- 1.1.3 Umgebung und Lage  
(Arbeits- und Freizeitmöglichkeiten, Möglichkeiten der Teilhabe)

### **1.2 Die Gruppe**

- 1.2.1 Zusammensetzung der Gruppe  
(Gruppengröße, Alter, Geschlecht, Behinderungsarten)
- 1.2.2 Räumliche Gestaltung und Nutzung der Räume
- 1.2.3 Tagesablauf mit Hauptaufgaben der Betreuenden

## 2. Projektdokumentation

### **2.1 Nennung des Themas**

### **2.2 Situationsanalyse**

#### **2.2.1 Kurze Darstellung des Prozesses der Entscheidungsfindung**

(Warum habe ich mich für diese Person und dieses Thema entschieden?)

Wie wurde die Person in den Prozess einbezogen? *oder*

Warum habe ich mich für dieses Thema und für ein Projekt mit einer Gruppe entschieden?

Wie wurde die Gruppe in den Planungsprozess mit einbezogen?)

#### **2.2.2 Beschreibung des/der am Projekt Beteiligten**

2.2.2.1 Allgemeine Angaben (Alter, Art der Beeinträchtigung(en), Gesundheitszustand)

2.2.2.2 Selbständigkeit und Angewiesensein auf Unterstützung

2.2.2.3 Motive, Emotionen, Ressourcen (Grundstimmung, Interessen, Bedürfnisse, besondere Fähigkeiten, Abneigungen)

2.2.2.4 Sozialer Bereich (Mitteilungsfähigkeit, Kontaktaufnahme, Beziehungen)

## **2.2.3 Ziele**

### **2.2.3.1 Nennung der Ziele**

### **2.2.3.2 Erläuterungen zu den Zielen**

(Berücksichtigen Sie dabei die folgende Fragen:

Warum sind diese Ziele für den/die am Projekt Beteiligten angemessen und bedeutsam?

Welche Begründungszusammenhänge liefert die Fachtheorie zur Bedeutsamkeit dieser Ziele?

Wie passt das Projekt in die Lebenswelt des/der Beteiligten?

Welche Chancen auf Erweiterung der Ich-, Sozial- und Sachkompetenz bietet das Projekt?

Welche ganzheitlichen Erfahrungen ermöglicht es?

Welchen langfristigen Gewinn kann der/können die Beteiligte/n aus dem Projekt ziehen?)

## **2.3 Planung**

### **2.3.1 Organisatorische Vorüberlegungen**

(Zeit, Raum, Material, Finanzen, Absprachen im Team)

### **2.3.2 Methodische Herangehensweise**

(Beschreibung und Begründung der gewählten Methoden)

### **2.3.3 Mögliche Schwierigkeiten und Überlegungen zum Umgang damit**

### **2.3.4 Projektablaufplan**

(Tabellarische Darstellung der Aktivitäten (mindestens 5))

## **2.4 Durchführung**

### **2.4.1 Beschreibung des tatsächlichen Projektverlaufs**

### **2.4.2 Detaillierte Beschreibung und Reflexion von 2 Aktivitäten**

#### **2.4.2.1 Titel der ersten Aktivität**

##### **2.4.2.1.1 Vorüberlegungen**

##### **2.4.2.1.2 Durchführung**

##### **2.4.2.1.3 Reflexion**

#### **2.4.2.2 Titel der zweiten Aktivität**

##### **2.4.2.2.1 Vorüberlegungen**

##### **2.4.2.2.2 Durchführung**

##### **2.4.2.2.3 Reflexion**



## **2.5 Reflexion**

- 2.5.1 Wie haben die Beteiligten auf die Aktivitäten reagiert?
- 2.5.2 Welche Ziele wurden erreicht? Woran wird das deutlich?
- 2.5.3 Welche Ziele wurden nicht erreicht und warum nicht?
- 2.5.4 Wo gab es Abweichungen von der ursprünglichen Planung?
- 2.5.5 Wie schätze ich mein eigenes Verhalten als Projektleiter/in ein?
- 2.5.6 Welche neuen Erfahrungen konnte der/konnten die Beteiligte/n machen?
- 2.5.7 Welche neuen Erfahrungen habe ich selbst gemacht?
- 2.5.8 Ist eine Weiterführung des Projektes sinnvoll und möglich?
- 2.5.9 .....

## **3. Quellenverzeichnis**

## **4. Anhang**

### **Eidesstattliche Erklärung**

Ich versichere, dass ich das Abschlussprojekt selbständig angefertigt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken entnommen sind, habe ich in jedem einzelnen Fall unter Angabe der Quelle deutlich als Entlehnung kenntlich gemacht.

Ort, Datum

Unterschrift